

CORINNA

Bundesrepublik Deutschland 1977.

Produktion und Verleih: Filmproduktionsgemeinschaft Tübingen, Charlottenstr. 26, 7400 Tübingen. Regie und Buch: Antonia Heming, Claus Gerlach. Kamera: Rudolf Blahacek. Pusher: Eberhard Neu. Ton: Joachim Woerler. Tonassistent: Michael Popp. Beleuchtung: Eberh. Neu, Werner Pahl, Michael Popp, Bernd Blümler.

Requisiten: Michael Niethammer. Maske: Eva Jurczyk. Script: Hildegard Kärcher. Produktionsleitung: Georg Siemoneit, Beate Pahl.

Darsteller: Sabine Neu (Corinna, 14 Jahre), Sylvia Röcker (Carmen, ihre Schwester, 12 Jahre), Gislind German (Ute, ihre Schwester, 17 Jahre), Gisela Hoeter (Frau Seidel, ihre Mutter), Alf Reigl (Herr Seidel, ihr Vater), Birgit Stenz (Susanne Müller, Corinnas Freundin) u.v.a.

Gedreht im Sommer 1977 an Originalschauplätzen in Tübingen und auf der Nordseeinsel Baltrum)

16 mm, Farbe, Lichtton

92 min.

Uraufführung: 1. Oktober 1977, Tübingen

In CORINNA lernen wir die Beziehungen eines Mädchens zu ihrer nächsten Umwelt, ihrer Familie und ihrer Freundin Susanne kennen. Corinna ist eines der Mädchen und ihre Familie eine jener Familien, die in unserer Gesellschaft am wenigsten auffallen, aber am meisten vertreten sind. Corinna - sie wird zu Beginn des Film 14 Jahre alt - lebt in einer streng organisierten Geschäftsfamilie mit einer älteren und einer jüngeren Schwester. Mutter und ältere Schwester sind in ihre Rollen als angepaßte Frauen durch Erziehung hineinmanövriert. Was machen sie? Sie putzen Gläser, sie ziehen sich für Weihnachten, ein völlig sinnenleertes Fest, festlich an. Sie meinen es ja gut, die beiden, wollen es ihrer Familie recht machen. Aber mit dem, was sie tun, gehen sie völlig an dem vorbei, was getan werden müßte. Die Mutter meint, mit Geschäftigkeit, mit Geldverdienen, mit Blumensträußchen in einer schön eingerichteten Wohnung sei ihre Familie gut bedient, sei für die nötige Stimmung im Haus gesorgt. Nur keine Probleme! Sonst würde sie vielleicht zugeben müssen, daß ihr Leben, das sie sich nun einmal so eingerichtet hat, nicht besonders sinnvoll ist.

Und da ist auch der Vater, Geschäftsmann wider Willen, der keine Zeit für seine Kinder findet; ein bundesrepublikanischer Biedermann, der aufpaßt, daß beim Sekteingießen nichts überläuft und sich über seine Tochter wundert, die "in letzter Zeit so komisch ist".

Corinna verschließt sich vor dieser sterilen, unfreundlichen Umwelt. Erst auf einem Nordseeurlaub mit ihrer Freundin Susanne und einer Gruppe junger Leute öffnet sie sich, allerdings nur zögernd. Sie spricht zum ersten Mal ansatzweise über die Probleme, die sie mit sich und ihrer Familie hat. Susanne steht für eine bessere Welt. Sie kann mit ihrer Mutter über ihre Sorgen, über ihren Körper reden. Corinna kann es nicht. Für sie ist Sexualität "das, was man in Bio gelernt hat". Zu Hause wird über so etwas nicht geredet. "Gesprochen, ich meine richtig gesprochen, wird bei uns nicht", vertraut sie ihrer Freundin an.

Von Baltrum zurückgekehrt, leidet Corinna noch stärker unter der Eintönigkeit und Lieblosigkeit des Alltags. Sie wird nachdenklicher, kritischer, erwachsener. Sie stellt fest, daß es in ihrer Familie keine Kommunikation gibt. Um dies zu ändern, versucht sie, mit ihrem Vater zu reden. Der läßt sich auch anfangs auf diese Gespräche ein. Aber bald muß Corinna entdecken, daß auch ihr Vater zu sehr den Klischees verhaftet ist, und daß die Mutter zwischen diesen Gesprächen steht.

In dieser Zeit verändert sich Corinnas Beziehung zu ihrer kleinen Schwester

Carmen. Hier wird durch die Liebe und menschliche Härte, die die beiden einander geben, ein Ausweg aus der kleinbürgerlichen Zwangsjacke angedeutet.

Am Schluß des Film orientiert sich Corinna nicht mehr an den Erwachsenen, sondern sie identifiziert sich jetzt mit ihrem eigenen Geschlecht, mit ihrer eigenen Generation.

Antonia Hemig

Zwischen seinem vierzehnten und fünfzehnten Geburtstag lernen wir in Corinna ein junges, zunächst sehr ernst und verschlossen wirkendes Mädchen kennen, das mit sich selbst mindestens ebenso viele Schwierigkeiten hat wie mit den überbeschäftigten Eltern und dem nicht immer zugänglichen Freundeskreis. Der Film CORINNA vertraut ganz auf die Sprache seiner Bilder, will nicht - womöglich rechthaberisch - in Dialogen nachträglich beweisen, was die Bilder nicht enthalten. Dies ist zweifellos seine größte Stärke. Wie Alltägliches sich allmählich zu einer Geschichte fügt, wie den Hemmnissen der Titelfigur, ihre Gefühlslage auszudrücken, durch die Vorführung dieser Hemmnisse Ausdruck verliehen wird, das weist bereits entschieden über das sogenannte Debütalent hinaus. Von der Verlorenheit eines solchen Mädchens, das sich für Momente sehr hilflos und alleingelassen vorkommen kann, erzählen diese Bilder ebenso einfühlsam wie voller Zuneigung.

Was dem Film fehlt, ist der gelassen epische Erzählfluß; manche Schnitte wirken überr/anstrengt, manche Episoden nicht geduldig genug eingekreist. Doch dieser Mangel an Professionalität, an kantenloser Eleganz und Glätte, erwächst dem Film, je länger man zusieht, zu einem reizvollen Qualitätsmerkmal. Denn die Sprödigkeit, die sich durch Antonia Hemigs und Klaus Gerlachs Arbeit mit Laien in den Bildern festsetzt (nur die Eltern und ein paar flüchtige Nebenfiguren sind Profis anvertraut), diese Sprödigkeit führt CORINNA auch geschickt weg vom bloß Niedlichen und Sentimentalen.

Hans-Dieter Seidel in
"Stuttgarter Zeitung",
9. November 1977

Biografie/Filmografie der Autoren:

Antonia Hemig: 23 Jahre, gelernte Chemotechnikerin, dann Erzieherin.

Claus Gerlach: 32 Jahre, studierte Mathematik und Germanistik.
Arbeitet als freier Journalist.

Georg Siemoneit: 27 Jahre, Studium der Volkswirtschaft und Germanistik.

CORINNA ist der erste Film der Autoren und des Produktionsleiters.